

Leopold Friedrich Günther von Goeckingk (1748-1828)

An Nantchens Lieblingslinde vor einer Reise

Wie hast du mich, du kleiner Baum, so lieb!

Wie so gelinde spielest

Du mit den runden Blättern um mich hin!

Ob du vielleicht es fühllest,

5 Daß ich in deinem Schatten bin?

Wie lieb ich dich! Hier ists, wo ich zuerst

(Wie brachten da die Winde

Uns deinen Duft!) mein Nantchen sah,

10 In deiner weißen Rinde

Steht noch dein Stolz, ihr Name, da.

Als die Natur den rosenfarbnen Mai,

Ihr Schoßkind, niedlich schmückte,

15 Mit Veilchen ihn bekränzt in dieses Tal

Zu frommen Hirten schickte,

Da küßte sie mich hier zum erstenmal.

Doch ach! du sollst nicht mehr, geliebter Baum,

20 Nicht mehr uns Arme kühlen,

Von dir bedeckt, wird hier der Liebe Scherz

Nicht mehr um Pfänder spielen;

O wenn du kannst, empfinde meinen Schmerz.

25 Von dir, o Lind! und meinem Nantchen fern,

Soll auch die Flöte schweigen;

Hier hange sie so lang unangerührt

An deinen höchsten Zweigen,

Bis mich zurück der Himmel führt.

30

Doch bringt der Schmerz mein Nantchen hin zu dir,

So laß den Zweig hernieder,

Reich' ihr die Flöte hin, und spielet sie

Der Liebe Klagelieder,

35 So rausche nicht in ihre Melodie.

(184 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/goecking/2liebend/chap012.html>